

Artur Weiß

# UNTER HAKENKREUZ UND STALINISMUS

*Schicksalswege eines Siebenbürger Sachsen*

Eine wahre Begebenheit über Ländergrenzen hinweg  
im Zeitraum 1914 bis 1995.  
Was die beiden Weltkriege der Menschheit bescherten:  
Millionen Menschen, eingepfercht in Arbeitslagern,  
Millionen verloren ihr Leben, unzählige ihre Heimat.

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2024

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-879-7

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

Titelgestaltung: © birchroad.media

Druck & Bindung: Esser printSolutions GmbH Bretten

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

18,80 Euro (DE)

# Inhalt

Vorwort.....	5
<b>Erster Teil:Unter Hakenkreuz und Stalinismus .....</b>	<b>7</b>
Die Eltern von Wilhelm Antosch .....	9
Friedrichs Bestreben nach Eigentum .....	15
Ausbau des Hauses.....	20
Friederichs Eheschließung mit Katarina .....	24
Ostern in Siebenbürgen .....	28
Hochzeitsvorbereitung .....	31
Die Hochzeit .....	43
Friederichs Ehe mit Katarina und Sonstiges .....	56
Die Entwicklung der Familie Friederich Antosch.....	61
Wilhelms Kindheit.....	66
Friederichs letzter Urlaubstag.....	74
Wilhelms dritter Geburtstag.....	78
Friederichs Heimkehr .....	82
Wilhelms vierzehnter Geburtstag.....	91
Wilhelms Berufsausbildung.....	95
Wilhelms Verlobung mit Herta .....	98
Wilhelms Eheschließung .....	104
Wilhelms junge Ehe .....	107
Die Doppelhochzeit.....	113
Wilhelms Urlaub .....	126
Wilhelms Fronteinsatz .....	130
Der Rückzug .....	141
Wilhelms Gefangenschaft .....	143

Wilhelms Arbeit unter Tage .....	158
Besuch am Heiligabend.....	164
Dem Hungertod entronnen .....	168
Wilhelms neue Heimat .....	173
Weihnachten mit Wilhelm .....	176
Wilhelms Wiedersehen mit seiner Familie .....	178
Wilhelms Neuanfang .....	185
Olafs Hochzeit mit Mona.....	227
Bernds Hochzeit .....	235
Wilhelms Urlaub in Siebenbürgen.....	240
<b>Zweiter Teil Natalias Sibirien-Reise .....</b>	<b>255</b>
Johanns Geschichte .....	262
Rundreise in Sibirien.....	266
Wilhelms plötzlicher Tod .....	274
Saschas Urlaub in Deutschland.....	279
Natalias Heimkehr .....	283
Natalias Beerdigung.....	288
Olafs und Monas Sibirien-Rundfahrt.....	290
<b>Anhang.....</b>	<b>295</b>
Quellenverzeichnis.....	297

## VORWORT

In der Vergangenheit, etwa im zwölften Jahrhundert, zogen die ersten Siedler aus dem Rheinland und Siebengebirge nach Rumänien. Das geschah im Sinne der Regierenden, um fleißige Handwerker und Gewerbetreibende ins Land zu bringen. Sie gründeten Orte wie Mediasch am Fuße der Karpaten. So entstand in den Folgejahren Siebenbürgen. In der Region entwickelte sich schnell ein reger Markt und über Ländergrenzen hinweg ein blühender Handel. Ihre erfolgreiche Arbeit brachte ihnen nicht nur Ansehen, sondern auch bescheidenen Wohlstand. Davon erfuhren die Verwandten im Rheinischen, so dass im dreizehnten Jahrhundert eine zweite Welle von Siedlern Siebenbürgen erreichte. Die neuen Siedler hatten es bei Verwandten und Bekannten leichter, Fuß zu fassen, weil die Voraussetzungen bessere waren. Es stellte sich heraus, dass überwiegend junge Leute den Schritt wagten, unter denen sich das junge Ehepaar Antosch befand. Mit Unterstützung der Verwandten gehörten sie zu den Ersten, die in ihr eigenes Haus einzogen, aus welchem der Stamm Antosch aufstieg. Generationen später gründete ein Friederich Antosch eine Familie. Diese Ehe brachte einen Sohn hervor. Die Eltern gaben ihm den Namen Wilhelm, weitere Geschwister wurden nach ihm geboren.

Der Lebensweg des Jungen Wilhelm Antosch, der ihn über Ländergrenzen hinausführte, liefert den Stoff für dieses Buch. Die Höhen und Tiefen, die er als Kind und später als Mann erleben wird, sind stellenweise so unmenschlich, dass sie für den Leser unvorstellbar sind.



**Erster Teil:**

**Unter Hakenkreuz  
und Stalinismus**





## DIE ELTERN VON WILHELM ANTOSCH

In der ländlichen Umgebung der Stadt Mediasch, am Fuße der Karpaten gelegen, haben Nachkommen der Familie Antosch sich niedergelassen. Das junge Paar, Friederich und Katarina, waren Kinder der im 13. Jahrhundert aus dem Rheinischen Ausgewanderten. Auch aus Köln, Trier und Lüttig sind Siedler nach Siebenbürgen eingewandert. Das in einem Tal idyllisch gelegene Dorf wählten sie als ihre zukünftige Bleibe. Die jungen Verlobten suchten im Dorf einen Ort, welche für längere Zeit ihr Zuhause sein wird. Weil sie ihre Ersparnisse nicht zu sehr strapazieren wollten, waren sie um Arbeit bemüht. Als Zimmermann fand Friedrich bald eine Anstellung im Nachbarort, seine Verlobte dagegen als Kellnerin im Ort. Das beider Für- und Miteinander festigte sich merklich, auch der Freundeskreis erweiterte sich ständig. Zu ihrer beider Freude sind sie vom Jugendklub zur Maifeier in die Dorfschenke eingeladen worden. Während der Ansprache des Vorstandes wurden die Neulinge vorgestellt und ihnen der Beitritt angeboten. Während der Feier bekundete das glückliche Paar dem Vorstand seinen Beitritt und die Mitarbeit im Klub.

Fortan waren sie mit Herz und Hand dabei, die heimische Siebenbürgische Folklore mit ihren Freunden zu pflegen. Die überlieferten Nadelarbeiten, wie Sticken an ihren Trachten, was auch die der Männer machten, um nur eine ihrer Künste zu nennen. Nicht zu vergessen die Tanzgruppen sowie Gesangvereine, die von den Eltern gegründet und von den Jungen übernommen wurden.

Die vergangene Zeit sorgte dafür, dass sie ein fester Bestandteil der Gemeinde geworden sind und sich auch heimisch fühlten. In ihrer Arbeit sind sie auch vorangekommen, obwohl der Arbeitstag in den Sommermonaten bis zu zwölf Stunden lang war. Daran hat aber keiner Anstoß genommen, so konnten sie problemlos in die Zukunft schauen, die offen vor ihnen lag. Aus diesem Grund machte sich Friederich seit geraumer Zeit seine Gedanken, und war des Öfteren in sich gekehrt, was seine Verlobte Katarina bemerkte.

Weil sie ihn so nicht kannte, fragte sie nach dem Grund seiner Nachdenklichkeit. Lächelnd stellte er sich ihrer Frage und erwiderte: „Mach dir keine Sorgen, es ist etwas Gutes für uns.“ Dabei ging er auf sie zu, legte seine Hände auf ihre Schultern und zog sie ganz dicht an sich heran. Sie sahen sich eine Weile in die Augen, beide spürten das gewisse Etwas. Sie hatten das Gefühl, dass sich für sie in diesem Moment etwas verändern wird. Friederich unterbrach die Stille mit den Worten: „Liebe Katarina, verlobt sind wie jetzt lange genug, lass uns unser Vorhaben vollenden.“ Diese Worte von ihrem zukünftigen Mann quittierte Katarina mit einem dicken Kuss. Friederich reagierte mit den Worten: „War das ein Ja, du willst meine Frau werden?“ Als Antwort bekam er noch einen Schmatzer. Beide lagen sich noch eine Weile in den Armen, um das, was so eben geschehen war, zu verdauen. Das nun Ausgesprochene verdient es, mit einem Glas Wein zu begossen zu werden, dem folgten noch weitere. Der Wein machte beide gesprächig, bis Friederich das Wort Hochzeit ins Gespräch brachte. Das gab Gesprächsstoff für den ganzen Abend, vor allem für die Braut.

Nun hatte sie ein Betätigungsfeld über den ganzen Winter, um die vielen Dinge zu regeln. Weil sie sich schon als Mädchen wünschte, in Weiß zu heiraten, muss ja ein schickes Brautkleid beschafft werden. Und da fielen ihr gleich die Freundinnen vom Tanzverein ein, die jung verheiratet sind. Dass Friederich mit ihr die Ehe eingehen will, macht sie glücklich und zufrieden. Sie hat auch seitdem das Gefühl, für ihren Zukünftigen sorgen zu müssen. Da hat sich bei ihr der Familiensinn schnell eingestellt, was eine gute Voraussetzung für eine gute Ehe ist. In diesem Sinne wird nicht nur ihr Mann, sondern auch die Kinder werden ein gutes Zuhause haben.

Friederichs Gedankengänge liegen da auf einer anderen Ebene. Er hat für seine zukünftige Familie ein Eigenheim im Sinn. Als Zimmermann schwebt ihm ein modernes Holzhaus vor Augen, das aber lassen seine finanziellen Mittel nicht zu. Ein ausbaufähiger Altbau käme für ihn auch in Frage, den er erwerben könnte.

Oft ist es so, dass ältere Menschen ihr Grundstück in junge Hände geben wollen, um dafür betreut zu werden. Das sind so seine Gedanken, um seiner zukünftigen Familie ein schönes Zuhause zu ermöglichen. Das alles ist noch Zukunftsmusik, weil erst andere Dinge vor der Tür stehen, zum Beispiel Weihnachten. Es hat in Siebenbürgen ergiebig geschneit und überall wird das traditionelle Weihnachten vorbereitet. Darauf wird in keinem Haus verzichtet, weil der alte Brauch schon Generationen lang gepflegt wird. Wie in jedem christlichen Land, wo die Geburt von Jesus Christus zu dieser Zeit gefeiert wird, ist Frohsinn zugegen, der mit gegenseitigen Geschenken aufgewertet wird und allen Kinder Glanz in die Augen zaubert, wenn sie ihre Päckchen auspacken.

Der Lohn für Vater und Mutter ist die Glückseligkeit der spielenden Kinder und ihr glückliches Lachen. Wenn dann zur späten Stunde das Petroleumlicht erlischt, dann ist der Heilige Abend gelungen. So haben Friederich und Katarina ihre Kindheit erlebt, was sie so an ihre Kinder weitergeben werden.

Die höher gelegene Landschaft am Fuße der Karpaten ist ab Dezember jeden Jahres meistens hoch verschneit. Das ist die Zeit der verschiedenen Vereine ihrem Hobby nachzugehen und die siebenbürgische Folklore zu pflegen. Davon lassen sich Friederich und Katarina nicht abhalten, dem Frohsinn auf die Sprünge zu helfen. Beim Tanz und Gesang kommt die Lebensfreude sowie Begegnung voll zum Zuge. Diese Zusammenkünfte sind für den Buschfunk nützlich, um Neuigkeiten zu erfahren.

Dafür wird heute Katarina sorgen, konnte sie doch ihre Hochzeit bekannt geben. Das brachte Freude auf im Klub der Frauen, weil ja fast alle schon verheiratet waren. Die, deren Figuren der Katarinas ähnlich waren, boten ihr die schon mal gebrauchten Hochzeitskleider an. Einige gingen gleich los, um ihre Kleider zu holen, das setzte eine regelhafte Modenschau in Gang. Es boten sich zwei der Kleider an, die nur etwas in der Nähstube geändert wurden, um sie dann anzuprobieren.

Gerne hätte Katarina das Kleid ihrem zukünftigen Mann vorgeführt, das aber hat ihr der Aberglaube ausgeredet. Die Frauen waren alle dafür, es bis zum Tag der Hochzeit im Schrank der Nähstube zu belassen. Somit war die Hauptsorge Katarinas vom Tisch. Was noch fehlte, waren die passenden Schuhe, welche sie auch noch finden wird. Bei der ganzen Aufregung ist es ein langer Abend geworden, der dann schnell sein Ende fand, und alle traten den Heimweg an. Friederich war schon länger von seiner Arbeit zurück und hat Katarina zum Abendbrot erwartet. Die heimische Atmosphäre war wiederhergestellt, als die Wohnungstür ging und sie eintrat. Er umarmte sie mit den Worten: „Da bist du ja endlich.“

„Ja, es hat heute etwas länger gedauert. Warum es etwas später wurde, kann ich dir heute nicht sagen, das wirst du am Tage unserer Hochzeit sehen.“ Während des Abendbrotess hat Friederich das Wort Hochzeit aufgegriffen und stellte die Frage in den Raum: „Wann würdest du denn mich gerne heiraten?“

Die Antwort kam prompt: „Nur im Wonnemonat Mai, mein Schatz.“

„Warum überrascht mich das nicht, fehlt ja nur noch das Datum, das überlasse ich dir.“

„Es wäre mir aber lieb, wenn wir das gemeinsam festlegen könnten, also mein Wunsch wäre, das zweite Wochenende im Mai.“ Auch hier kam prompt die Antwort: „Dem stimme ich zu, weil es die goldene Mitte ist. Da bleibt uns ja nur noch zu überlegen, wie, wo und wer mit uns den Höhepunkt unseres Lebens mit feiern soll. Daran lass uns in den nächsten Wochen arbeiten, haben wir doch gerade das Weihnachtsfest hinter uns gebracht.“

Der Winter hat die Natur in Schnee gehüllt, zur Freude der Kinder, die mit dem Schlitten unterwegs sind. Die größeren bemühen sich, den schönsten und größten Schneemann zu bauen. Damit ist die junge Generation mit sich beschäftigt, ihre Eltern dagegen haben ihren Beruf oder sind dabei, für sich eine Existenz aufzubauen. Damit steckt Friederich voll im Detail, lässt aber sein kulturelles Leben nicht schleifen.

Es ist für ihn immer ein Vergnügen, an dem Jugendtreffen maßgeblich teilzunehmen, das am nächsten Wochenende stattfinden wird. Die Gespräche während der Treffen sind nicht nur informativ, es werden auch Neuigkeiten in Umlauf gebracht. Genau das wird sich Friederich zunutze machen, um sein Vorhaben voran zu treiben, ein Grundstück im Dorf zu erwerben. Im Verlaufe des Abends kam auch Friederich zu Wort, in einem Kommentar gab er das Datum seiner Hochzeit bekannt, wofür er einen Applaus erhielt. Auch bot es sich an, um ein Grundstück zu werben, mit oder ohne Haus, das ihm die Möglichkeit bietet, für seine zukünftige Familie eine Bleibe zu bauen.

Dass dieser Wunsch in Erfüllung geht, dafür werden die Anwesenden sorgen. Sie versprachen auch, ihm mit Rat und Tat dabei zu helfen. Die heutige Versammlung verließ Friederich mit einer Freude und Zufriedenheit, wie er sie schon lange nicht verspürt hat, und fühlte den Aufwind, der ihn mit Katarina ins wahre Leben trägt. Auf dem Heimweg entstand das Bedürfnis in ihm, über das neuste mit Katarina zu reden, ist es doch eine Sache, die beide angeht. Ergriffen von den Ereignissen, betrat Friederich das Zimmer, wo er schon erwartet wurde, um gemeinsam das Abendessen einzunehmen. Er konnte es gar nicht abwarten, bis Katarina ihn etwas fragte, sondern redete wie ein Wasserfall sich alles von der Seele.

Etwas später, am warmen Ofen, sprachen sie noch lange über Friederichs Vorhaben und das, was im nächsten Jahr auf sie zukommen wird.

Beide sehen das gelassen an und gehen mit Freude ihrer Arbeit nach. Nicht nur Friederich und Katarina, sondern alle im Dorf bereiten sich am letzten Tag des Jahres auf den Jahreswechsel vor. Der, wie überall in der Welt, mit persönlichen Wünschen begangen wird. Katarina war ja an diesem Silvesterabend sehr gefordert in der Dorfschenke, wo die Jahreswende ergiebig von Einwohner gefeiert wird und wo Friederich, der nicht allein zuhause bleiben wollte, mit seinen Freunden die letzten Stunden des alten Jahres genoss. Es blieb nicht aus, dass Vereine des Dorfes auftraten und ihre Lieder und Tänze darboten.

Musikanten spielten zum Tanze auf, was auch der Stimmung im Saale zu Gute kam. Friederich schaute sich nach Katarina um, weil es nur noch Minuten sind, bis das neue Jahr 1913 seinen Anfang nimmt. Ihre Blicke trafen sich, bis sie sich dann in den Armen lagen, die Sekunden zählten und der lautstarke Jubel ausbrach.

Nun klirrten die Gläser mit Sekt oder Wein, der Frohsinn nahm minutenlang seinen vollen Lauf. Dann meldete sich vom Kirchturm das Glockengeläut, für alle im Dorf zur Neujahrsfreud. Mit fortlaufender Zeit trat Stille im Dorf ein, weil alle eine gewisse Bettschwere verspürten. Auch Friederich und Katarina empfanden es so, sie fanden nach Hause und waren recht froh. Die Neujahrsnacht war nicht so lang wie sonst, das merkten alle, als der Glockenschlag die Gläubigen zur Neujahrsmesse rief. Die Predigt des Pfarrers war auf den Jahreswechsel zugeschnitten, er erteilte der Gemeinde seinen Segen, bevor er sie entließ.

Auf dem Heimweg roch es nach gutem Mittagessen, was auf die Kirchgänger zu Hause wartet. Friederich und Katarina müssen sich erst etwas kochen, das wird Katarina übernehmen, hat sie doch einen tüchtigen Helfer an ihrer Seite. So nebenbei unterhielten sie sich über die gelungene Silvesterfeier, wo sie beide viel Neues erfahren haben, das soll aber erst nach dem Mittagessen ausgewertet werden. Das neue Jahr wird ereignisreich sein und beiden alles abverlangen, was vorab schon spürbar ist, da sind sie sich sicher.

## FRIEDRICHS BESTREBEN NACH EIGENTUM

Den ersten Tag im neuen Jahr nutzen Friederich und Katarina um über ihre Vorhaben zu reden, die sie im Laufe des Jahres angehen wollen. Was das Neueste im Dorf betrifft, darüber wusste Katarina zu berichten. Es wird noch zwei Hochzeiten im Dorf geben, und eine ihrer Freundinnen hat Zwillinge bekommen, weitere zwei haben vor, sich zu verloben.

Ihre Vereinsleiterin wusste von einem Hausbesitzer zu berichten, der sein Leben verändern will und Interessenten sucht. Hier hakte Friederich ein und wollte wissen, wer das im Dorf ist. Das konnte Katarina ihm nicht sagen, hier müsste nachgefragt werden. Nun ergriff Friederich das Wort und lenkte das Gespräch auf den Bau eines Hauses. Er sprach mit Katarina über all seine Pläne, ein neues Haus oder ein altes auszubauen. Der Dorfklatsch hatte diesbezüglich gute Arbeit geleistet, er brachte die gewünschten Hinweise, denen Friederich und Katarina nachgingen. Schon den nächsten Sonntag nutzen sie zum Spaziergang.

Die drei Ziele waren bekannt. Das erste war ein Stück Land am Dorfrand, groß genug für einen Neubau und großen Garten. Für Friederichs Vorstellung neu zu bauen, wäre das ein guter Platz. Aber da waren noch zwei andere Angebote, wo das eine in der Dorfmitte zu finden war, auf welchem ein baufälliges Haus steht. Das wird noch von einem alten Ehepaar bewohnt, die wegen Baufälligkeit des Hauses zu ihren Kindern umziehen wollen. Bleibt nur noch ein Hinweis, den Katarina ins Gespräch brachte. Dieser Hof lag fast am Ende des Ortes, welcher auf beide einen guten Eindruck machte. Friederich betrat mit Katarina den Hof, wo der Hofhund anschlug und ein älterer Mann die Haustür öffnete. Friederich stellte sich und Katarina vor, nannte dem Hausherrn auch den Grund des Besuches. Dieser bat sie dann ins Haus.

Schnell brachte Friederich das Gespräch auf den Punkt. Bereitwillig nannte der Eigentümer die Gründe des Verkaufes. Ein leiser Seufzer ging über seine Lippen, bevor er Teilabschnitte seines bewegten Lebens preisgab, die seine Augen nicht trocken ließen und sein Redefluss oft stoppten ließen. Sein Elternhaus zu veräußern, wo er mit vierundzwanzig eine

junge Frau ehelichte, fällt ihm unsagbar schwer. Sie schenkte ihm in diesem Haus drei Söhne und eine Tochter, die nach und nach ausgeflogen sind. Seine Söhne haben in anderen Familien ihr Glück gefunden, die Tochter zog es in die Stadt, um dort den Beruf einer Schneiderin auszuüben.

Mit einem Lächeln und glücklichem Gesichtsausdruck sagte er zu dem jungen Paar: „Ich überlasse euch jungen Leute gerne dieses große geräumige Haus, in der Hoffnung, dass ihr so froh und glücklich sein werdet, wie ich es war.“ Friederich und Katarina waren echt überrascht, das zu hören, was sie glauben machte, das Richtige gefunden zu haben. Somit fand das Gespräch sein Ende mit dem Versprechen, sich wieder zu treffen. Zufrieden traten beide den Heimweg an, wo sie feststellen mussten, genügend Gesprächsstoff für die nächste Zeit gesammelt zu haben.

Sicherlich hatte auch der Verkäufer die Absicht, seine Kinder über sein Vorhaben zu informieren. Der Neujahrsabend dehnte sich nach dem Abendessen aus, mit den Dingen, die sie am Tage in Erfahrung gebracht haben. Dabei half ihnen eine Flasche Wein, die Friederich öffnete. Sie wird die Aufregung beider senken und helfen, die Neuheiten besser zu verdauen. In den wenigen Stunden, die seit dem Besuch auf dem Grundstück vergangen sind, haben beide eigene Vorstellungen entwickelt. Zum einen die Anzahl der Zimmer, welche leer stehen, und zum anderen, dass das Haus ausgebaut werden kann.

Wichtig ist auch der große Garten hinter dem Haus, der für den Gemüseanbau von großer Bedeutung ist. Nur ist er seit Jahren nicht mehr bestellt worden, daher ist eine gründliche Bearbeitung vonnöten. Ein Gemüsegarten durfte im Dorf zur Selbstversorgung der Familie nicht fehlen, auch Obstbäume in allen Varianten nicht.

Wassermelonen gibt es in den verschiedensten Formen, Sorten und Größen. Sie sind im Sommer sehr begehrt. Auch Paprika, Tomaten, Gurken, Bohnen sind begehrt. Der Garten ist das Reich der Hausfrau, den sie nach Bedarf bestellt.





*Die beliebte Wassermelone*

Es war ganz einfach eine Notwendigkeit, noch in den 1900er Jahren einen solchen Garten zu betreiben. Das wissen Friederich und Katarina aus Ihrer Kindheit, wie nützlich er für die Ernährung ist. Auch wollen sie den Naschgang durch den Garten nicht vermissen und es so ihren Kindern weiterzugeben.

Um den Erwerb des Grundstückes voran zu treiben, sind sich die Interessenten nach einigen Tagen wieder begegnet. Im Hause des Eigentümers trafen sich Friederich, Katarina und der älteste Sohn des Hausherrn, wobei jeder seine Vorstellung einbrachte. Der Verkäufer bat Friederich, dass er seine Meinung und Absicht zu Sache darlegen möchte, was er wohlwollend tat. Es ging ihm leicht über die Lippen zu sagen, dass beide das Grundstück zu fairen Bedingungen erwerben möchten.

Dem fügte er hinzu, dass der Kauf in den nächsten Tagen vollzogen werden solle, damit wegen des Bauvorhabens keine Zeit unnötig verstreicht. Diese Äußerung gefiel Vater und Sohn, weil sich das mit ihrer Vorstellung deckte.

Den Preis ermittelte ein Sachverständiger, den der Sohn vor einiger Zeit beauftragt hatte. Die Summe nannte er nicht, weil sich diese ändern könnte, wenn Friedrich und Katarina ihrem Wunsch nachkämen. Die

Bedingungen für das Altenteil erläuterte der Sohn ausführlich, wo er dann die einzelnen Dinge konkret ansprach:

1. Aufsichtspflicht: die ist zurzeit noch nicht notwendig
2. Wäsche: schrankfertig.
3. Verpflegung: nur Mittagessen kochen
4. Wohnrecht: lebenslang

Zur Aufsichtspflicht erklärte er, dass es zur Zeit bis auf weiteres die Nachbarin weiter macht, was bei Bedarf geändert werden kann. Dies trifft auch für Wäsche und Mittagessen zu. Das Wohnrecht tritt nach Kaufvertragsabschluss sofort in Kraft. Hier brachte sich mit einem Blick auf Friederich und Katarina der Eigentümer mit der Frage ein: „Wie gefällt ihnen unser Vorschlag?“

„Er gefällt mir sehr gut“, erwiderte Friederich, „ich erbitte mir aber etwas Bedenkzeit“. Dem stimmte Katarina durch Kopfnicken zu. Die Gesprächsrunde war dann der Meinung, dass vorerst zur Sache alles gesagt ist und vereinbarte ein baldiges Treffen. Das eingesetzte Stöberwetter erschwerte den Heimweg Friederichs und seiner Zukünftigen, aber die Freude über das Erreichte stimmte sie froh. Für den Rest des Tages reichte der Gesprächsstoff, der auch beim Abendessen nicht abrisst und dann auch beide mit dem gleichen Gedanken einschlafen ließ.

Am Morgen kam die Überraschung mit dem Winterwetter, das ihnen den Weg zur Arbeit nicht leicht machte. Dazu ihr aufgewühltes Inneres, das stimmte sie nicht grade froh, aber die Aussicht auf ein eigenes Heim stellte ihre Gesichtszüge wieder her. Bevor sie die winterfesten Sachen anzog, nahm Friederich Katarina mit den Worten in den Arm: „Ich hole dich heute nach der Arbeit ab und mache den Hauskauf perfekt. Es wäre mir lieb, wenn du dir noch einmal Gedanken machst, ob wir dem Plan so zustimmen wollen.“

Mit gemischten Gefühlen trennten sie sich, um ihre Arbeit zu verrichten, was sie für normal hielten. Friederich arbeitet in der Zimmerei an einem Dachstuhl für einen Stall. Für sein Haus wird er vielleicht auch bald auch einen brauchen. Vorerst muss der Kauf realisiert werden, zu allem anderen hat Friederich genaue Vorstellungen.

Zu seinen Arbeitskollegen hat Friederich ein gutes Verhältnis, die ihn für sein Vorhaben bewundern und ihm beim Bau helfen wollen. Von seinem Vorhaben nach Feierabend haben alle erfahren, dabei wünschen sie ihm viel Glück. Etwas früher als sonst legte Friederich sein Werkzeug aus der Hand, um sein Vorhaben umzusetzen.

Der heutige Weg nach Hause war spannungsgeladen. Katarina hat sich die Zeit genommen, ihrer beider Kommen beim Eigentümer anzumelden, hat auch durchblicken lassen, dass es zum Kauf kommen wird.

Katarina war nicht überrascht, als Friederich den Gastraum betrat, wurde er doch von ihr erwartet. Es war auch noch Zeit, mit ihm ein Glas Wein zu trinken. Gestärkt gingen sie dann den ihnen bekannten Weg zum Grundstück, welches bald das eigene sein wird. Es schien, als würden sie schon erwartet, weil der Sohn des Hauses ihnen entgegen kam und beide mit Handschlag begrüßte. Im Haus kamen die Parteien schnell zur Sache, was den Zahlungsablauf betrifft.

Den stellte sich Friederich so vor: Er zahle auf die Hand 10, 000 Lee als Anzahlung und unterschreibt dann den Kaufvertrag, um sich das Haus zu sichern. Daraufhin schauten sich Vater und Sohn an, bis sie kopfnickend dem Vorschlag zustimmten. Verwundert schaute Katarina, als Friederich seinen Geldbeutel aus der Tasche zog und die genannte Summe auf den Tisch blätterte. Jedoch der unterschriebene Kaufvertrag sollte im Haus bleiben bis zur endgültigen Bezahlung. Dies schien den Partnern sinnvoll und fair, was sie mit Handschlag besiegelten. Auf Anfrage Friederichs, ob er mit der Renovierung der leerstehenden Zimmer beginnen könne, gab es von Vater und Sohn grünes Licht.

Das Klirren von Gläsern, die der Sohn mit einem Obstler (Slibowitz) füllte, welcher dann seinen Weg wohltuend hinunterfand, war wie Musik in den Ohren der Anwesenden. Der ersten Runde folgten noch weitere, bis sie leicht beschwipst auseinandergingen und durch den hohen Schnee stapfend nach Hause fanden. Der Rest des Abends füllte sich mit der finanziellen Frage, woran sich die Eltern hinsichtlich des Erbteils beteiligen wollen.

## AUSBAU DES HAUSES

Was sich in den vergangenen Wochen ereignete, haben Friederich und Katarina ihren Eltern per Post mitgeteilt, was ja zur damaligen Zeit als der einzige und sicherste Weg galt. Eigentlich wäre eine Antwort fällig, um ihre Meinung zu all den Vorhaben zu hören. „Uns wird es über Winter nicht langweilig werden, weil nach unserer täglichen Arbeit die Renovierung im Haus unverzüglich beginnen soll“, denn im Geheimen hat Friederich sich fest vorgenommen, in seinem eigenen Haus die Hochzeit mit Katarina zu feiern, was er ihr noch nicht verraten will. Nach seiner Überlegung ist es im Winter machbar, alle Zimmer des Hauses zu renovieren, mit inbegriffen ist auch das Zimmer des Mitbewohners.

Die nächste Arbeit Friederichs wird sein, die notwendigen Materialien zu beschaffen. Eigens dafür hat er eine Materialliste erstellt. Das meiste bekommt er bestimmt im Dorfladen beim Juden. Auch gibt es Bauhandwerker in der Gemeinde, wo es möglich ist, das Notwendige zu kaufen. Bauholz gibt es in dem zimmereigenen Sägewerk, wo Friederich oft mit Hand anlegte.

Wieder einmal ist es Wochenende geworden, wo die Menschen ein bisschen Zeit für einander hatten. Diese wurde aufgewertet, als Friedrich ins Zimmer trat und die lang ersehnte Post von seinen Eltern sah. Aufgeregt öffnete er hastig den Brief, das Lesen zauberte ihm ein Lächeln ins Gesicht, so dass er am Ende des Briefes feuchte Augen hatte.

Nachdenklich und mit zufriedenerm Gesicht traf Katarina ihn an, als sie von der Arbeit kommend ins Zimmer trat. Verwundert schaute sie Friedrich an, der auf sie zuging, sie in die Arme nahm, küsste und lautstark rief: „Es ist ein Wunder geschehen. Das Hochzeitsgeschenk unserer Eltern ist: Übernahme der Kosten für die Feier und den größten Teil für unser Haus, das haben unsere beiden Eltern mit einander abgesprochen.“ Nun fanden die Tränen auch bei Katarina ihren Weg, die den aufgestauten Druck wegspülten. Dieses Ereignis war es wert, mit einem Glas Wein anzustoßen, um der Freude willen.